Zum Gedenken eines bernischen Komponisten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634754

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Gedenken eines bernischen Komponisten.

Zum 50. Todestag von Agathon Billeter, 8. Februar 1931.

Wer kennt nicht die herrlich-schönen Lieder: „Nun bricht aus allen Zweigen", „O sonniger Mai", „Muß Einer von dem Andern", „Alt Heidelberg, du feine"! Sie sind Volkslieder im eigentlichen Sinne des Wortes geworden, werden heute, wie vor fünfzig Jahren, überall, wo deutsche Zunge klingt, gerne in fröhlichem Kreise gesungen. So darf man heute, anläßlich des 50. Todestages des geschätzten Komponisten, in einigen Worten des trefflichen Mannes gedenken, der uns diese Liederperlen geschenkt hat.

Viel zu früh, erst 47 Jahre alt, ist Agathon Billeter vom Schauplatz dieser Welt abberufen worden. Er durfte sich aber sagen, daß er die Zeit, die ihm vergönnt war, wohl ausnützte. Der Komponist wurde am 21. November 1834 in Männedorf am Zürichsee geboren, wo sein Vater als bescheidener Porträtmaler lebte. Schon früh erhielt er den musikalischen Unterricht seines Vaters, konnte als Neunjähriger mit schönem Erfolg öffentlich auftreten, pilgerte dann jahrelang jeden Samstag von Männedorf nach Zürich, Sommer und Winter um vier Uhr morgens fortgehend. In Zürich nahm er Klavier- und Violinunterricht, ließ sich in Generalbaß und Kontrapunkt einführen. Nachmittags mußte er wieder heimlaufen, wenn ihn nicht ein Fuhrwerk auflud. 1852 ließ er sich in Zürich nieder, gab Musikstunden, befreundete sich mit Franz Abt und Ignaz Heim, konnte 1853 auf das Konservatorium in Leipzig reisen, wo er seine musikalische Ausbildung vervollständigte. Einige Zeit leitete er in der Heimat Gesangvereine und erteilte Musikunterricht, kam 1855 nach Bern, wurde dann als Organist, Gesangslehrer und Dirigent nach Thun gewählt, wo ihn die Burgdorfer im Jahre 1857 holten. Ununterbrochen hat er dann bis zu seinem Tode im Emmestädtchen gewirkt, wo er das musikalische Leben auf eine schöne Stufe hob. Der Männerchor „Liederkranz" holte sich unter seiner Leitung wiederholt an eidgenössischen und kantonalen Festen erste Lorbeerkränze, konnte auch mit großem Erfolg Sängerfahrten nach Freiburg im Breisgau und Algier ausführen. 1875, nach dem Tode des Sängervaters Joh. Rud. Weber, wurde Billeter zum Kantonalgesangdirektor erwählt, konnte 1877 seinen Gedanken, am Kantonalgesangfest die musikalischen Darbietungen mit der Aufführung eines größeren Werkes zu krönen, verwirklichen, unter der Mitarbeit von Carl Munzinger.

Agathon Billeter.
Zum 50. Todestag (8. Februar 1881).
Komponist bekannter Schweizer Volkslieder.

Eine asthmatische Erkrankung bereitete ihm viele Schwierigkeiten. Unermüdlich kämpfte er dagegen. Aber im Dezember 1880 mußte er seinen Gesangsunterricht aufgeben, erkrankte bald darauf an einer schweren Lungenentzündung, der er am 8. Februar 1881 erlag.

In der Friedhofpromenade Burgdorf steht heute ein einfacher Gedenkstein, 1911 anläßlich des Kantonalgesangfestes in Burgdorf an seiner neuen Stätte eingeweiht. Damals gab Herr Gymnasiallehrer Otto Haas, Burgdorf, Präsident des Kantonalgesangvereins, einen Ueberblick über das musikalische Schaffen Billeters, das Urteil in folgende Worte zusammenfassend: „Billeters Kompositionen, gekennzeichnet durch tiefes Gefühl und mächtigen Schwung, werden seinen Namen immer und überall in Ehren halten. Viele seiner Lieder sind zu Liedern des Volkes geworden. Aus ihnen spricht poetisches Empfinden. Billeter vereinigte in sich das Romantische eines Schumann mit dem formalen Ebenmaß eines Mendelssohn; er ist der geborene Lyriker unter den Komponisten und als solcher am ehesten mit Eichendorff zu vergleichen. Agathon Billeters Melodik ist reich an schöner symmetrischer Gliederung; seine Linienführung ist stets edel, nie trivial. Die Harmonie, wenn auch nicht in die Tiefe ihres Reichtums eintauchend, ist lieblich und zeichnet sich durch Wohlklang aus. Die Rhythmik ist oft etwas allzu gleichmäßig und entbehrt des leidenschaftlichen pulsierenden Elements. Ein reines Gemüt, ein hochveranlagtes Talent, ein Meister der Form, trat er an das wahre Kunstwerk mit einer heiligen Scheu heran. Billeter hat uns Köstliches hinterlassen; stets wollen wir seiner in dankbarer Liebe gedenken, zumal wenn seine schönen Lieder erschallen." Eigentlich hätte Billeter es verdient, daß von Sängerkreisen aus zu seinem 50. Todestage kleine Feiern veranstaltet worden wären. -o-

Helden der Wissenschaft.

Von Professor R. Geoffrey, Oxford.

Autorisierte Uebertragung von Frank Andrew.

Das letzte Jahr hat uns leider wieder eine Reihe von Fällen gebracht, in denen bekannte Gelehrte Todesopfer ihrer Forschungstätigkeit geworden sind. Ihr Mut, das eigene Leben für das Wohl der Allgemeinheit hingegeben zu haben, gibt ihnen ein Anrecht auf die bewundernde und dankbare Erinnerung der Nachwelt.

Anfang Juni wurde der Londoner Chemiker William Waring in seinem Laboratorium bewußtlos aufgefunden und verstarb trotz aller Bemühungen der Aerzte innerhalb weniger Stunden. Die Nachforschungen ergaben, daß der Gelehrte, der sich früher jahrelang in Indien aufgehalten hatte, allerlei Versuche über ein Gegengift gegen Schlangenbisse angestellt hatte. Vor einiger Zeit machte er seinen Freunden die Mitteilung, daß ihm tatsächlich die Herstellung eines unfehlbaren Antitoxins gelungen sei und daß er die Ergebnisse seiner Forschungen demnächst der Oeffentlichkeit bekannt geben wolle. Offenbar war Waring von der Wirksamkeit des Gegengifts so vollkommen überzeugt, daß er als Abschluß seiner Experimente einen Versuch am eigenen Körper machte und sich Gift und Gegengift gleichzeitig injizierte. Tatsächlich fand sich nach seinem Tode auf dem Schreibtisch ein Zettel mit der Aufschrift: „Ich habe mich endgültig entschlossen, die Wirkung des Destillats an mir selbst zu erproben, bevor ich es in die Hände meiner Kollegen lege." Unglücklicherweise stellte sich aber die Wirkung des Antitoxins zu spät oder gar nicht ein, und der Gelehrte bezahlte seinen wagemutigen Versuch mit dem Leben.